

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt
Sommersemester 2003-05-21
Grundkurs: Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur: Weimarer Republik
Dozent: Prof. Dr. Hans-Heino Ewers
Protokollantin: Steffi Sachs

Protokoll vom 20.05.2003

Thema: Kinderlyrik, Lyrik für Kinder

Bertolt Brecht

Brecht schrieb ab Mitte der 20er Jahre Kinderlyrik, die meisten dieser Werke stammen jedoch aus den 30er Jahren, als er bereits im Exil war. Einen weiteren Band Kinderlyrik publizierte er Mitte der 50er Jahre in der DDR.

Auffällig an der Brechtschen Kinderlyrik ist, dass sie nicht die Kindheit zum Thema haben, sondern Gesellschaft, Politik und Geschichte. Die besonderen Probleme der Kinder selbst beschreiben sie nicht. Sie erweisen sich darin als sozialistische Kinderlyrik, die als didaktischen Lyrik in der Tradition der Aufklärung steht.

Beispiel 1: „Was ein Kind gesagt bekommt“

Das Gedicht parodiert erwachsene Redefloskeln gegenüber Kindern. Dabei werden immer zwei Sprüche kombiniert und diese Verknüpfung ergibt einen absurden Kontext.

Beispiel 2: „Ballade vom Pfund“

Bei diesem Gedicht benutzt Brecht die Reime ähnlich wie Kästner, d.h. sie wirken bewusst drastisch und sind sehr einfach. Es ist ein satirisches Gedicht auf arm und reich und parodiert Katechismussprüche, die als christliche Legitimation des Gewinns benutzt werden. Das Thema ist erneut nicht kindlich.

Beispiel 3: „Der Pflaumenbaum“

Das Gedicht kann der Fabel zugeordnet werden. Es ist eine sogenannte Dingfabel, bei der allerdings die Lehre bzw. die Moral nicht ausgesprochen wird.

Der Pflaumenbaum ist das Beispiel für einen heranwachsenden Menschen aus der besitzlosen Klasse, der durch die äußeren sozialen Verhältnisse an der Entfaltung seiner Persönlichkeit gehindert wird.

Das Gedicht ist sehr einfach geschrieben und zählt zur bildhaften politischen Dichtung.

Beispiel 4: „Der Schneider von Ulm“

Thema des Gedichtes ist ein historischer Gegenstand, dessen Bedeutung aber nur aus der Gegenwart erschließbar ist, wobei Brecht eher mit Auslassungen arbeitet, als mit deutlichen Hinweisen. Das Gedicht soll ein Lehrstück über die Gesetzmäßigkeiten der Geschichte sein. Der Bischof steht für eine Repressionsinstanz, die den frei denkenden und weitsichtigen Schneider unterdrückt. Der Mensch kann 1934 schon fliegen, wodurch deutlich wird, dass die Geschichte den Bischof und seine Denkweise überlebt hat.

Beispiel 5: „Mein Sohn...“

In dem Gedicht spricht eine proletarische Mutter ihren Sohn in der Wiege an (= Wiegenlied) und äußert ihm im Voraus eine Art Vermächtnis. Das Wiegenlied ist ein sehr altes Genre der volkstümlichen Kinderlyrik und dieses dient dazu, das Kind in das Leben und in die Realität einzuführen.

Thema: Märchen für Kinder

Das Märchen, die Tierdichtung und die Fabel gehören zu den nicht realistischen Gattungen der Literatur. In der Zeit der Weimarer Republik werden viele Texte als Märchen bezeichnet. Die literarische Kategorie Märchen wird vom späten 19. bis ins frühe 20. Jahrhundert sehr diffus gebraucht. Im 18. Jahrhundert sind Jugendliche die Adressaten der Märchen und nicht Kinder, da es sich eigentlich um Liebesgeschichten mit erotischen und sexuellen Themen handelt. Erst im 19. Jahrhundert (Romantik) werden Märchen zu *der* Kinderliteraturgattung überhaupt erhoben.

Die beliebteste Märchensammlung Mitte des 19. Jahrhunderts sind Ludwig Bechsteins Märchen, nicht die der Gebrüder Grimm. Bechsteins Märchen sind antiromantisch, bürgerlich und aufgeklärt.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts werden Märchen auch von der von der Arbeiterbewegung hochgeschätzt. Letztere sieht die Märchen als alte Dichtung, die aus dem Volk kommt. Es drücke darin seine Sehnsüchte nach einer besseren Welt und den Wunsch nach Befreiung aus. Die glücklichen Enden werden als die Artikulation einer Utopie der Volkes angesehen. Seit den 80er Jahren gibt es Erzählungen für Kinder des Proletariats, welche die Bezeichnung „Märchen“ tragen.

Bruno Hans Bürgel: „Die seltsamen Geschichten des Doktor Ulebuhle“

Der Untertitel „Ein Jugend- und Volksbuch“ stammt aus der Zeit von Romantik und Biedermeier. In seinem Vorwort für Erwachsene gibt Bürgel zu, dass die Märchen des 20. Jahrhunderts nur noch Märchen „der Form nach“ sind, und eigentlich sind sie nicht einmal mehr das. Er kreiert seine eigene Version des Märchens, das naturwissenschaftliche Märchen. Der moderne Mensch des 20. Jahrhunderts zeichnet sich durch Bildung aus. Bürgel geht es um Wissensvermittlung, gepaart mit Unterhaltung und moralischer Belehrung. Bürgel beschreibt in der Rahmenhandlung eine altdeutsche Szenerie, dem Szenario früher Gruselfilme nicht unähnlich: Doktor Ulebuhle ist ein seltsamer und kauziger alter Gelehrter (erinnert an einen alten Doktor Faustus), dessen Haus mit geheimnisvollen Gegenständen eingerichtet ist.

Im Kontrast zu dieser Rahmenhandlung stehen die eigentlichen Geschichten, in denen modernes naturwissenschaftliches Wissen vermittelt werden soll. Bürgel transformiert das Märchen damit in eine lustige Sachgeschichte, in der Dinge anthropomorphisiert, d.h. vermenschlicht werden. Das „Märchen“ vom „Gespenster-Heinrich“, das ein Thema der Aufklärung des 18. Jahrhunderts fortführt, stellt die Kinder in eine Überlegenheitsposition, da ein erwachsener Mann der abergläubische Dummkopf ist, der sich vor seinem eigenen Schatten fürchtet, und nicht etwa ein unwissendes Kind.

Bürgels Märchen gehören in die Tradition der sozialdemokratischen Märchen und ist didaktische Kinderliteratur. In den unteren Schichten ist Lesen zu Bildungszwecken (auch oder gerade von Kinderliteratur) ein Privileg, während sich die Kinder der oberen Schichten bei der Kinderliteratur eher von der bildenden Schullektüre „erholen“.

Anni Geiger: „Himmelsschlüssel“

Dieses Märchen gehört einer anderen Literaturart an, als Bürgels „Doktor Ulebuhle“. Es ist eine Tiergeschichte für Kinder von drei bis vier Jahren. Als Vorlage diente wohl „Die Biene Maja“, deren Geschichte einfach in das Ameisenvolk verlagert wurde, so dass hier die kleine Waldameise Eva abenteuerliche Begegnungen hat.

Die kleine Ameise lebt in einer bürgerlichen Welt. Sie hat eine Kinderfrau zu Hause, sie beschwert bei der Raupe über ihr unhöfliches Verhalten und am Ende wird sie von Gott gerettet und nach Hause gebracht.

Es ist eine Geschichte voller biedermeierlicher Geborgenheit, in der die raue wirkliche Welt überhaupt nicht erscheint.

Hermynia zu Mühlen: „Was Peterchens Freunde erzählen“

Die Adressaten dieses Märchens sind Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter. Der Geschichtenzzyklus ist in die folgende Rahmenhandlung eingebettet: Ein Arbeiterjunge wird von der Mutter allein aufgezogen und ist jetzt krank. Die Mutter ist natürlich arbeiten, so dass er allein zu Hause ist. Eines Abends werden Gegenstände in seinem Zimmer plötzlich lebendig und beginnen mit ihm zu reden.

In der Kinderliteratur finden diese sogenannten „Schwellenüberschritte“ meistens in der Dämmerung statt und betreffen oft Gegenstände aus der unmittelbaren Umgebung der Kinder. In Peters Fall, sind diese Gegenstände keine Naturprodukte, sondern industrielle, d.h. von Industriearbeitern (Proletariern) hergestellte Dinge, wie das Streichholz, die Kohle und der Kessel. Die Dinge erzählen Peter von ihrer Entstehungsgeschichte. Dieses phantastische Prinzip dient dazu, Peter das Schicksal der (sozialen) Klasse zu zeigen, der er selber angehört. Die Erfahrungen kann Peter als Kind im normalen Leben nicht machen.

Im Verlaufe der Handlung wird Peter immer gespannter auf die abendlichen Erzählungen, sie vertreiben seine Langeweile und für ihn sind es spannende und unterhaltsame Geschichten. Seltsamerweise sind die Geschichten aber gar nicht unterhaltsam, sondern eher traurig und belastend. Peters Spaß an ihnen lässt sich nur damit erklären, dass für ihn als Proletarierring Unterhaltung im Gegensatz zum Bürgerkind nicht an Verdrängung von Wirklichkeit gekoppelt ist. Für ihn ist der Erwerb von Wissen und Erfahrungen mit Lust und Vergnügen besetzt. Das Kind wird auf phantastische Art in die reale Gesamtsituation der proletarischen Klasse eingeführt. Am Ende gibt es für es einen Ausblick.

Das kann ein Widerspruch sein, muss aber nicht. Denn wie sollte die Autorin sonst dem Kind ermöglichen, diese Erfahrungen zu machen, wenn nicht mit dem Schema der Phantastik?

Ein Gegensatz zu den Geschichten der anderen Dinge, bildet die Bettdecke. Sie erzählt ein Beispiel aus der Natur. Kleine Vögel werden von einem Raubvogel angegriffen, doch die Kleinen tun sich zusammen und vertreiben ihn. Frei nach dem Motto: Gemeinsam sind wir stark.

Innerhalb der sozialistischen Bewegung wird die Natur nicht darwinistisch gesehen.

Naturgeschichten sind dort verdeckte Darstellungen der Gesellschaftsprinzipien (Naturrecht). Die Natur ist die Widerspiegelung von der Utopie von Gleichheit und Solidarität. Sie wird als Beispiel für eine klassenlose Gesellschaft gesehen.